

Predigt am 2. Weihnachtstag 2016

„There is a crack in everything. That's how the light gets in.“

„Durch die Risse fällt das Licht.“

Johannes 8, 12-16: *Da redete Jesus abermals zu ihnen und sprach: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.*

Liebe Gemeinde!

In den letzten Tagen habe ich viele Menschen getroffen, die es gerade zu Weihnachten nicht leicht mit ihrem Gepäck haben, das ihnen ihr Lebensrucksack zu schleppen auferlegt hat.

Da sind zum Beispiel manche Menschen neben uns sehr einsam in diesen Tagen, wenn die allermeisten in Familien oder ähnlichen Konstellationen zusammenkommen. Da liegen manche Wunden sehr offen, besonders bei denen, die einen geliebten Menschen verloren haben und noch kein weihnachtliches Repertoire dafür haben können, wie Weihnachten gehen könnte ohne ihn oder sie.

Ich denke auch an die junge Frau, die aus Syrien fliehen konnte, aber deren Mann noch in Aleppo blieb und hoffentlich bald nachkommen kann. Und ich denke an die Familie aus Syrien, die nicht weit von hier in einem Container wohnt, deren Sohn auf der Flucht von ihnen getrennt wurde, weil er unterwegs volljährig wurde und sich der deutsche Schlagbaum vor ihm niedersenkte. Jetzt sitzt er allein in Istanbul und noch konnten wir ihn nicht dort heraus lotsen.

Und da sind die Vielen, da sind wir alle, verunsichert durch Terror und Gewalt, die gefühlt immer näher kommen und denen gegenüber wir alle so hilflos ausgeliefert scheinen.

Da gehen Risse durch unsere großen weltweiten und ganz privaten Lebenswirklichkeiten - und manchmal gehen sie mitten durch ein menschliches Herz.

Die Kraft der Weihnachtsbotschaft vom Licht der Welt, das wir in der Krippe erblicken können, macht in dieser Situation am zweiten Weihnachtstag vielleicht einen neuen, einen heilenden Schritt möglich.

Dass wir nach der Weihnachtsidylle auch die Risse sehen und sie integrieren in unser Bild von unserer Welt und uns selber. Die vorhandenen Brüche wahrnehmen - in uns und neben uns. Nicht nur in Berlin.

Was wir da in der vergangenen Woche so nah bei uns erleben mussten, ist für viele Menschen in anderen Ländern dieser Erde täglich-schreckliche Normalität: Terror und sinnlos mordende Gewalt.

Darum machen sie sich doch auf den Weg zu uns. Eine handvoll Verblendete mögen darunter sein, die ebenso menschen- wie gottesverachtend Terror und Gewalt säen. Die Anderen, die Allermeisten, sind doch gerade auch vor diesen Gewalten und Ideologien geflohen - und Gott sei's geklagt - auch vor unendlich vielen Waffen „made in germany“ - und wollen einfach endlich in Frieden leben.

Eines der Bilder, die mich zur Weihnacht am meisten berührt haben, war eine nächtliche Luftaufnahme vom syrischen Aleppo. Wenn man es mit einer Aufnahme von 2011 vergleicht, so sieht man, dass in diesen Nächten dort über 80% weniger Licht als damals zu sehen ist.

Wo kein Licht ist, da ist auch kein Leben...

Risse gehen uns auf an diesem Weihnachtsfest, die diese Welt und unsere Wirklichkeit, die wir nicht immer anschauen mögen und auch nicht immer anschauen können.

Auch die Risse im familiären Weihnachtsritual wären neu zu bedenken, in dem die einen den anderen alles Recht zu machen versuchen. In denen die Kinder nochmal Kinder spielen und die Erwachsenen nicht aus der Elternrolle herauskommen. In dem Viele viel voneinander erwarten und sich vielleicht gerade in diesen Tagen besonders wenig geben können. Weil die Erwartungen zu aufgeladen waren.

Weihnachten - das ist eben auch das Fest, an dem so mancher gerne am ganz anderen Ort wäre, bei den Menschen der eigenen Wahl, bei den Menschen der besonderen Momente, nicht auf dem Sofa am Nadelbaum, sondern am Meer oder im Schnee oder im Wald, irgendwo, wo der Himmel so weit ist, das man tatsächlich die Sterne sieht und nicht nur die strohernen am Wohnzimmerbaum.

Vielleicht bricht gerade in diese weihnachtliche Gemengelage ... das Licht ein. Vielleicht braucht es unsere Wahrnehmung der Risse, damit durch sie das Weihnachtslicht hineinfallen kann.

Der kürzlich verstorbene canadische Songwriter Leonhard Cohen, der sein „Halleluja“ jetzt an Originalschauplätzen singt, der hat in einem seiner wichtigsten Lieder, „Anthem“ eine unglaubliche wahre Zeile gedichtet:

„There is a crack in everything. That's how the light gets in!“

Da ist ein Riß in allem.

Da kommt das Licht durch. Genau da.

In unsere Risse hinein fällt weihnachtlich-göttliches Licht.

So wie es von den Hirten in der Weihnachtsgeschichte heisst: „Und die Klarheit des Herrn umleuchtete sie.“ Auch ihre Lebenswirklichkeit war nicht von einem zum anderen Moment eine vollkommen andere. Aber ihre raue und harte Lebenswirklichkeit hat einen Riß bekommen, da durch scheint eine neue Perspektive auf. Durch den Riß, der zunächst auch anstrengend und zum Fürchten ist, fällt neues Licht auf und in ihr Leben.

Der Engel kommt, aber es wird nicht einfach hell, strahlend, glänzend, glitzernd, sondern es wird klar. Die Gegenwart Gottes, der Moment der heiligen Geistesgegenwart, bringt Klarheit: die Klarheit Gottes, die die Unklarheiten der Menschen durchbricht. Es bleibt rissig und brüchig, aber es bleibt nicht dunkel.

Die Klarheit des Herrn leuchtete um sie - heißt es von den Hirten.

Dieses Wort von der Klarheit geht mir besonders nach. Eben weil die Menschenwelt so unklar, verworren-verdunkelt, widersprüchlich-unheilvoll ist, dass es der Klarheit Gottes bedarf, um sie aufzuklären. Zudem geht mir dieses Wort nach, weil mir manchmal Menschen begegnen, die den christlichen Glauben nur als etwas Dunkles, Unklares, Gegenauflärerisches denken können - und mir daran liegt, dass der christliche Glaube eine Aufklärungskraft ist - oder zumindest den Keim dieser Kraft in sich trägt.

Weihnachten ist, wenn die Klarheit Gottes uns um- und einleuchtet.

Vielleicht leuchtet da etwas auf von Gott, größer als wir, unendlich nah.

Vielleicht kommt da ein Licht durch die Ritzen mitten ins eingerüstete Herz und mir wird warm, richtig warm und es fühlt sich an, als könnte ein neues Jahr kommen und eine neuer Tag und etwas wäre dann von mir zu tun, was zählt, etwas zu essen wäre da, was schmeckt; etwas, für das Aufstehen sich lohnt.

Und Weihnachten wäre nicht einfach ein weiteres Jahr einfach nur vorbei und überstanden, sondern würde dann Kraftquelle sein, Brunnen für mehr, ein Leuchten von Gott, ein Licht durch die Ritze.

Licht von dem, der sagt: Ich bin das Licht der Welt und auch für Dich. Die Risse werden bleiben. Auch nach Weihnachten.

„There is a crack in everything, that's how the light gets in“

Ja, es ist uns mehr als brüchiges Leben versprochen. Aufgerissen sind nicht nur Wunden, sondern ein weihnachtlicher Spalt, durch den das Christuslicht fällt. Auch auf Dein Gesicht.

Amen.

Gebet

Aus dem Himmel ohne Grenzen
trittst du tastend an das Licht,
du hast Namen und Gesicht,
wehrlos bist du wie so viele Menschen.
Als ein Kind bist du gekommen,
wie ein Schatten, der betört,
unnachspürbar wie das Rauschen,
das man in den Bäumen hört.
Bist erschienen wie ein Feuer,
wie ein Leitstern in der Not,
deine Spur weist in die Fremde,
bist verschwunden in den Tod.
Bist begraben wie ein Brunnen,
wie ein Mensch im Wüstensand.
Wird uns je ein and'rer werden,
je noch Friede hier auf Erden?
Bist uns als ein Wort gegeben,
Furcht und Hoffnung in der Nacht,
Schmerz, der uns genesen macht,
Anbeginn und neues Leben.

Fürbittengebet

Du große Liebe,
du wunderbares Licht.

Klein und zart,
kostbar und zerbrechlich.

Du Kind in der Krippe, Jesus Christus.

Du bist so klein,
du verstehst die Kleinen in dieser Welt.

So hilf ihnen.

Schütze sie vor dem Spott der Großen.

Wir rufen zu dir:

Hilf uns aus allem Leide, rette von Sünd und Tod.

Du bist so verletzlich,
du fühlst die Schmerzen der Gedeemütigten und Geschlagenen.

So hilf ihnen.

Tröste sie und heile ihre Wunden.

Wir rufen zu dir:

Hilf uns aus allem Leide, rette von Sünd und Tod.

Du bringst uns das strahlende Licht des Himmels.

Du kennst die Dunkelheit des Todes.

So hilf den Opfern der blutigen Anschläge und
gib einen hellen Schein in die Herzen der Trauernden.

Wir rufen zu dir:

Hilf uns aus allem Leide, rette von Sünd und Tod.

Du willst, dass alle gerettet werden

Du durchschaust die Lüge.

So verbanne den Hass

und verwandle diese Welt durch deine Liebe.

Wir rufen zu dir:

Hilf uns aus allem Leide, rette von Sünd und Tod.

Du liegst in Frieden und geborgen an Marias Brust.

Du leidest mit den Kindern, die im Krieg groß werden

So hilf ihnen.

Stell du dich an ihre Seite und behüte sie inmitten von Gewalt.

Wir rufen zu dir:

Hilf uns aus allem Leide, rette von Sünd und Tod.

Du Kind in der Krippe, Jesus Christus.

Du unser Kind.

Mit allen, die zu uns gehören,
mit deiner weltweiten Kirche feiern wir deine Geburt.

Wir beten dich an.

Hilf uns aus allem Leide, rette von Sünd und Tod.

Amen.

Begrüßung

Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit. - Johannes 1

Liebe Gemeinde, der Satz des Johannes klingt nach Vergangenheit. Ist aber viel mehr als das.

Weihnachten markiert einen radikalen Blickwechsel. Die Umkehrung. Weg von den erstrebenswerten Höhen hin zu dem Ort, wo unsere Wurzeln liegen.

Ich habe vor kurzem einen faszinierenden Text gelesen über die Zeitvorstellung der Aymara, einem indigenen Volk im Hochland Boliviens.

Die Aymara haben ein Zeitkonzept, das weltweit nahezu einmalig ist. Die Vergangenheit liegt vor ihnen, die Zukunft hinter ihnen. Wenn etwa ein Aymara erzählt, was er gestern erlebt hat, dann zeigt er nach vorne. Will heißen: Die Vergangenheit ist das, an dem wir uns orientieren, weil wir es gesehen haben. Spricht er von dem, was in zwei Jahren sein wird, weist er Achsel zuckend hinter sich. Die Zukunft liegt unsichtbar „hinter“ uns. Daher weigern sich die meisten Aymara, über die Zukunft zu reden, weil nichts oder nur wenig Sinnvolles darüber gesagt werden kann.

Die Aymarar stehen im Leben - und schauen dabei nach vorne, auf das, was sie kennen. Schauen wir auf das, was uns Halt gibt. Auf unsere Wurzeln. Nicht um die Vergangenheit zu konservieren. Und schon gar nicht, um der Zukunft auszuweichen. Sondern um Vergangenes und Zukünftiges neu in Beziehung zu setzen. Die Rückbesinnung gibt uns die Kraft, in einer unübersichtlichen Welt zu bestehen und die Angst vor der Zukunft zu verlieren.